



Bibiana Falkenberg,
Psychologin, Supervisorin und Coach
typischfamilie@zweiundmehr.at

TYPISCH FAMILIE?

WIE VIEL ELTERN BRAUCHT DAS KIND?

VERÄNDERUNGEN IM FAMILIENSYSTEM

Die Mutter bereitet das Essen, ein älteres Kind deckt den Tisch. Der Vater kommt gerade von der Arbeit nach Hause und das Kleinste läuft ihm mit offenen Armen entgegen.

Eine Alltagsszene aus vergangenen Tagen: Die Zeiten der klaren Rollenaufteilung sind Geschichte. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen haben vor allem auch in das System Familie Umwälzungen gebracht. Im Vergleich zu früher bestimmen heute kindliche Bedürfnisse die Erziehungsform. Für die Familie in finanzieller und emotionaler Hinsicht zu sorgen, ist mittlerweile Männer- und Frauensache, was letztlich das traditionelle Familienleben nicht nur verändert, sondern verhindert.

Sobald Vater und Mutter erwerbstätig sind, müssen Kinder schon frühzeitig lernen, in außerfamiliären Einrichtungen zu leben: in Kinderkrippen, bei Tagesmüttern und in Kindergärten.

Die Trennung bedeutet nicht nur vorzeitige Abnabelung der Kinder von den Eltern, sondern auch umgekehrt. Es tauchen Fragen auf wie: Ist es noch zu früh für mein Kind? Kann es sich normal entwickeln? Hat mein Kind eine geeignete Ansprechperson? Wird es überfordert? u.v.m.

ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE ERGEBNISSE

Wie viel Eltern braucht das Kind? Sind Kinder, die schon früh von anderen Personen betreut werden, Folgeschäden ausgesetzt oder haben sie einen Startvorteil in einer vom Wettbewerb geprägten Arbeits- und Lebenswelt?

Eindeutige Antworten gibt es dazu nicht. Entwicklungspsychologische Untersuchungen beschäftigen sich mit dieser Thematik, doch diese liefern nur teilweise Erklärungen, die sich vor allem auf einen Elternteil, die Mutter, konzentrieren.

Das Kind braucht vor allem eine „gute Mutter“, das heißt, es kommt nicht unbedingt darauf an, wie viel Zeit eine Mutter mit ihrem Kind verbringt, sondern wie diese Zeit gestaltet ist.

Den sogenannten idealen Zeitpunkt, die Betreuung eines Kindes außenstehenden Personen zu übertragen, gibt es nicht. Allerdings gibt es sensible Entwicklungsphasen wie das Alter von acht Monaten – das „Fremdel-Alter“ –, bei dem das Bindungssystem insgesamt eine kritische Phase erreicht.

Mit 18 Monaten steigt das Bedürfnis des Kindes nach Erweiterung von sozialen Kontakten – ab diesem Zeitpunkt ist zum Beispiel ein Krippeintritt günstig.



Foto: istockphoto.com



Wenn Sie Fragen und/oder Meinungen rund um das Thema Familie haben, schreiben Sie uns doch an: typischfamilie@zweiundmehr.at oder an das Familienmagazin ZWEI UND MEHR c/o Kinderbüro Steiermark, Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz

Die deutsche Entwicklungsforscherin Liselotte Ahnert meint in diesem Zusammenhang, dass die soziale Natur des Menschen prinzipiell auf soziale Kontakte ausgerichtet ist. In der Betreuung müssen aber Zuwendung und Fürsorge Voraussetzungen sein, um das Wohl und die Weiterentwicklung der Kinder zu ermöglichen.

QUALITÄT DER BETREUUNG

Zusammenfassend können zwei Hauptergebnisse genannt werden:

- Die Erfahrungen, die das Kind im Elternhaus und in der Auseinandersetzung mit den eigenen Eltern macht, sind das Fundament für weitere Beziehungssysteme, z.B. Krippe, und beeinflussen maßgeblich das Erleben der Fremdbetreuung.
- Die Qualität, d.h. die kindgerechte Art und Weise der Betreuung, ist ausschlaggebend dafür, wie sich ein Kind und seine Beziehung zu anderen Menschen entwickelt und ob es sich dabei wohlfühlt.

Eine Betreuung – ob sie innerhalb oder außerhalb der Familie stattfindet – ist dann von hoher Qualität, wenn sich das Kind sicher und geborgen fühlt. Dann hat es auch die Möglichkeit, seine Fähigkeiten in einem geschützten Umfeld zu entfalten. PädagogInnen müssen in erster Linie Bezugspersonen sein, zu denen das Kind Vertrauen aufbauen kann. Beziehung und Bindung kann sich aber nur im Miteinander entwickeln. Die Erziehungsverantwortung von Familie und öffentlicher oder privater Betreuung muss gemeinsam getragen werden. Ein intensiver Austausch zwischen Eltern und BetreuerInnen ist dabei zentrales Element.

OBJEKTIVER ENTSCHEIDUNGSPROZESS

Die Entscheidung, wann und von wem ein Kind „fremdbetreut“ wird, muss letztlich von Mutter und/oder Vater gefällt werden. Wie diese ausfällt, hängt von der individuellen Familiensituation, den Bedürfnissen, Zwängen und letztendlich auch von Erwartungen ab.

Eine annähernd objektive Betrachtung des Kindes kann Aufschluss über seinen Entwicklungsstand und die damit verbundenen Notwendigkeiten geben: Wo steht es gerade? Was braucht es im Kontakt mit anderen Menschen? Welche Unterstützung braucht es? etc.

Hauptanliegen muss es sein, dem Kind ideale Startvoraussetzungen und bestmögliche Begleitung zu bieten. Basis dafür ist eine tragfähige, Geborgenheit und Sicherheit vermittelnde Bindung innerhalb der Familie mit genügend Zeit für Beisein und Gespräche.

TÜRKISCH

Bir Çocuğun kaç tane anne ve babaya ihtiyacı var?

Çalışan annelerin ve babaların çocukları küçük yaşta, anne ve baba şevkatinden uzak kalarak kurumlarda yaşamayı öğrenmek zorunda kalıyorlar. Örneğin; kreşlerde, anaokullarında ya da bakıcıların yanında. Çocuklar, aile içinde veya dışında iyi bir bakım ya da eğitim aldıkları takdirde yani kendilerini güvende ve emin ellerde hissettikleri zaman yeteneklerini, yaratıcılıklarını ortaya koyarlar. Bir çocuğa kimin, ne zaman bakacağı kararını ise en son annenin ve babanın bir iç huzur rahatlığıyla vermesi gerekiyor. Bu karar da özel ailevi durumlara, ihtiyaçlara, zorunluluklara ve de beklentilere bağlıdır. Asıl amaç, çocuğa ideal temel koşulları sağlamak ve ona en iyi şekilde refakat etmektir. Bu temel koşulların başında, ailenin çocuğa yeteri kadar zaman ayırması, onunla sohbet etmesi, güvenli, sıcak ve de sağlam bir yakın ilişki içinde olması gelmektedir.